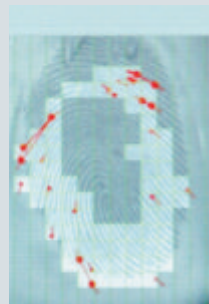


Quickonomy

Nachrichten



Milliarden für die Forschung..... 6
Die EU hat das Sicherheitsbedürfnis der Bevölkerung zum Forschungsthema gemacht – nicht nur bei Technologien.

Neuer Zugfunk GSM-R..... 10
Die Funknetze von Europas Bahnen werden von analog auf digital umgestellt.

Neue .at-Adressen mit Zahlen..... 12
Der Run nach Internadressen mit Österreich-Kennzeichen hält an. Auch Ausländer sind interessiert.



Die Angst als Zulieferer 15
Die Homeland Security in den USA versorgt mit lukrativen Aufträgen eine ganze komplette Sicherheitsindustrie.

Ist der SuperGAU berechenbar? . 29
Manager versuchen Spagat zwischen Risikomanagement und Hellschere.

Kommentare

Endlich heraus aus der Angst 16
Die USA bekämpft ihre Angst mit der Aufrüstung. Die Supermacht befindet sich im Krieg. Gegen wen aber nur.

Unter Generalverdacht 16
[Alles was fremd erscheint, wird sicherheitshalber einmal zu viel als zu wenig überprüft. Die Politik goutiert dies.



Die Sicherheit bis zum Abwinken32
Totale Sicherheit ist ein fragwürdiges Konzept. Computer beweisen dies.

Die Sicherheit mit Garantie..... 32
Der Mensch und seine Sehnsucht nach Sicherheiten in allen Lebenslagen.

Frohe Weihnachten Penny Markt 32
Unbemerkt von vielen hat das Weihnachtsgeschäft bereits begonnen.

Standards

Special Innovation.....	ab 13
Zahlenspiel	18
Dossier	ab 25
Schnappschuss.....	30
Reaktionen auf <i>economy</i>	31
Frage der Woche	31
Beraterock	32

IMPRESSUM

Economy Verlagsgesellschaft m.b.H., 1010 Wien, Gonzagagasse 12/13
Herausgeber (gf): Christian Czaak
Chefredakteur: Thomas Jäkle (jake)
Redaktion: Klaus Lackner (kl), Clemens Rosenkranz (rose), Hannes Stieger (sti)
Autoren: Christian Ellison, Lydia J. Goutas, Mario Koepl, Michael Liebminger, Antonio Malony, Alexandra Riegler, Jakob Steuerer, Christine Wahlmüller
Illustrationen: Kilian Kada, Carla Müller
Titelbild: U.S. Marine Corps/Jonathan C. Knauth
Produktion und Artidirektion: Tristan Rohrhofer
Lektorat: Elisabeth Schöberl
Webredaktion: Klaus Lackner
Druck: Luigard, 1100 Wien Druckauflage: 30.000
Internet: www.economy.at E-Mail: office@economy.at
Tel.: +43/1/253 11 00-0 Fax: +43/1/253 11 00-30

Alle Rechte, auch nach § 44 Abs. 1 Urheberrechtsgesetz:
Economy Verlagsgesellschaft m.b.H.
Abonnement: 50 Euro, Studentenabo: 30 Euro
Probeabo: 10 Euro; abo@economy.at



Politiker orten ein wachsendes Schutzbedürfnis. Das Geschäft mit der Sicherheit floriert seit 9/11 wie nie zuvor. Foto: Bilderbox.com

Fortsetzung von Seite 1

8,64 Mrd. US-Dollar (6,8 Mrd. Euro) schwer soll 2010 der weltweite Videoüberwachungsmarkt sein, schätzen die Marktforscher von Frost & Sullivan. Die Branche der elektronischen Sicherheitssysteme soll bis 2008 ein Volumen von 60 Mrd. US-Dollar (47,4 Mrd. Euro) aufweisen, die Auswirkungen der im Sommer verhinderten Anschläge nicht eingeschlossen.

Weiterhin heiß begehrt sind biometrische Überwachungssysteme. Rund 1,5 Mrd. US-Dollar flossen 2005 in dieses Segment. In vier Jahren erwartet sich die International Biometric Group (IBG) 5,7 Mrd. US-Dollar. Das mit Biometrie-lösungen verbundene Projektvolumen beläuft sich auf ein Vielfaches. Sehen lassen kann sich vor allem das Wachstum: Analysten gehen von bis zu 35 Prozent aus. Das größte Stück des Kuchens geht laut IBG an die Fingerabdruckererkennung, gefolgt von Gesichts-, Hand-, Iris- und Stimm-Scans. Mit dabei im Gerangel um Marktanteile ist auch Siemens. Das Unternehmen eröffnete kürzlich in Graz sein Biometrics Center. Neben Grundlagenforschung werden dort biometrische Produkte für den weltweiten Vertrieb entwickelt.

Der Sicherheitsrausch

Wem das Thema Sicherheit vor 9/11 auf seiner Agenda fehlte, der fügte es danach eilends hinzu. So etwa General Electric (GE). Zukäufe ließen einen Bereich entstehen, der heute rund zwei Mrd. US-Dollar lukriert. Das Angebot reicht von Videoüberwachungssoftware über Zugangskontrollsysteme, Sprengstoffdetektoren bis hin zu Gepäckscannern.

Ähnlich entschied auch IT-Riese Unisys: 2001 schwächelte das Geschäft mit öffentlichen Verwaltungen so sehr, dass man bereits den Verkauf erwog. Heute kümmern sich rund 4000 Mitarbeiter um Deals in Millionenhöhe. Der größte Fisch ging Accenture mit der Umsetzung

von „US-Visit“ ins Netz. Der Gesamtprojektvolumen über zehn Jahre soll nicht weniger als zehn Mrd. US-Dollar einbringen. Geradezu bescheiden wirkt da ein Auftrag von IT-Dienstleister Bearing Point, Staatsangestellte und Zulieferer mit sicheren Ausweisen auszustatten. Kostenpunkt: 104,6 Mio. US-Dollar.

Auf den Top-Rängen des Sicherheitsbusiness zu finden ist die britische Smiths Group, die seit Kurzem mobile Sprengstoffdetektoren an die New Yorker U-Bahn-Polizei liefert. Als Vorzeigeprodukt gilt Smiths Sicherheitsschleuse Sentinel II. Die rund 1,5 Meter tiefe Kabine spürt mittels Sensoren 40 verschiedene Substanzen auf, unter anderem Sprengstoff, verschiedene Chemikalien und Drogen. Sieben Passagiere in der Minute schafft Sentinel II, die in rund 40 US-Flughäfen bereits seine Arbeit verrichtet.

Europa ist anders

Das subjektive Sicherheitsgefühl in Europa höher, obgleich der Terrorismus längst nicht mehr vor den Toren bleibt. Österreichern etwa wird es nur mulmig, wenn sie verreisen, an türkische Badestrände etwa oder zur Nilkreuzfahrt, so die Ergebnisse einer aktuellen Erhebung. Gleichzeitig steigt die Akzeptanz von Sicherheitstechnologie. Eine Befragung von jeweils 500 Bewohnern von sieben EU-Staaten ergab, dass sich 84 Prozent mit Fingerabdruck- und Netzhaut-Scans anfreunden können, wenn dadurch Reisekontrollen zügiger vorangehen.

Auch wenn die Sicherheitsaufrüstung weniger verbissen betrieben wird, stehen auf EU-Ebene, wo seit den Anschlägen von Madrid der Niederländer Gijs de Vries als Anti-Terror-Bauftragter werkt, die Zeichen auf Sicherheit. Im siebenten EU-Rahmenprogramm soll diese als neuer thematischer Bereich hinzukommen (siehe *Forschung*, Seite 6).

Sicherheitskonzepte wurden freilich auch schon in der Vergangenheit beschlossen. Ihre Umsetzung schreitet zum Teil

aber zögerlich voran. So wurden die EU-Vorgaben für nationale Sicherheitskonzepte auf Flughäfen laut einer Stichprobe im letzten Jahr erst in 22 der 29 Mitgliedstaaten umgesetzt. Ähnlich verhält es sich es beim Austausch von Informationen zwischen den Geheimdiensten. De Vries räumt zwar ein, dass hier einiges angestoßen wurde, die gegenseitigen Vorbehalte hätte dies aber nicht notwendigerweise vermindert.

Ein Fass ohne Boden

In den USA nahm sich unterdessen Senator Charles Schumer die heimische Sicherheitssituation vor. Diese sei „bestenfalls mittelmäßig“ und habe sich in manchen Bereichen kaum gegenüber 2001 verbessert. Besonders schlecht schneiden in seinem Report die Sicherheit im öffentlichen Verkehr, in Häfen und Chemiefabriken ab. Ebenso mangelhaft sei die Ausstattung mit Sprengstoff- und Waffendetektoren. Um laut Schumer einen akzeptablen Level an Sicherheit zustande zu bringen, müsste das Budget im Kampf gegen den Terrorismus etwa verdoppelt werden. Zumal die Regierung 300 Mrd. US-Dollar für den Irakkrieg aufbringe, sollten 30 Mrd. US-Dollar für den Heimatschutz „nicht zu viel verlangt sein“.

Während sich die Lobbyisten bereits die Hände reiben, zieht Paul McHale, Vize-Verteidigungsminister für Heimatschutz, eine positivere Bilanz. Die USA seien heute unzweifelhaft sicherer als vor fünf Jahren. Im Sinne florierender Geschäfte fügt McHale jedoch hinzu, dass noch nicht alles getan sei. Was die von Riesenbudgets angelockte Sicherheitsarmada im „Kapitalismus der Angst“ zutage fördert, sagt Denis Duclos, Forschungsdirektor des französischen Centre National de la Recherche Scientifique (CNRS), ist nicht automatisch eine passende Antwort auf die Gefahr.

Die Geschwindigkeit, mit der nach 9/11 nach Sicherheitssystemen verlangt wurde, war der Innovation nicht immer zuträglich, Verfügbarkeit galt als wichtigstes Kriterium. So hielten Fallschirme als Hochhaus-Notausstiege Qualitätskontrollen ebenso wenig stand wie Zelte gegen Chemiewaffenangriffe und im Garten zu verbuddelnde Bunker. Gesichtserkennungssoftware, die das Blaue vom Himmel verspricht, aber bereits bei einer ungewöhnlichen Kopfhaltung Verdächtige mit harmlosen Reisenden verwechselt, scheiterte in Probeläufen nur zu oft.

Wer günstigere Lösungen vorzieht, könnte zum Glaskasten „Bio-Safe Mail“ von Aquaribauer Seavisions greifen, in dem sich potenzielle mit Anthrax behandelte Briefe öffnen lassen sollen. Filter hat der Kasten keinen, und er schützt daher auch nicht gegen Milzbrandsporen. Manchmal ist es die Geste, die zählt.